Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 49.

Sonnabend, den 5ten December 1801.

Neustadt in Oberschlesien.

Die königliche Immediatstadt Neustadt, in älteren Zeiten Prudnik genannt, zum Fürstenthum Oppeln gehörig, liegt an der Prudnig, 14 Meilen von Breslau, 3 von Neisse, eine halbe von der österreichschlesischen Grenze. Sie ist an sich etwas bergicht, aber ziemlich regelmässig gebauet und hat ohngefähr 420 Häuser. Nach der Tradition ist sie von Tempelherren gegründet und besessen worden, die auch auf einer nachbarlichen Anhöhe ein festes Schloß Wogendrüssel nebst einigen Dörfern eigen gehabt; im Jahre 1312 ward sie das Eigenthum von Herzogen.

Viel hat die Stadt im dreyssigjährigen Kriege durch Pest, Theurung und Brand gelitten, und ihre Jahrbücher sind voll von Beyspielen der grausamsten Religionsbedrückung. In neuern Zeiten war der 28. Febr. 1779 für sie der fürchterlichste Tag, an welchem sie vom General Grafen Wallis beschossen wurde.

Unter den öffentlichen Anstalten ist vorzüglich das Kloster der barmherzigen Brüder am Neißer Thore zu bemerken, welches im Jahre 1790 91 Kranke aufgenommen, 85 gesund entlassen und 6 begraben hatte, so daß das Verhältniß der Todten zu den Genesenen 1 : 15 war.*)

Die gegenwärtige Zeichnung ist auf dem Wege nach dem Kapellenberge aufgenommen worden.

Breslauische Winterfreuden.

Dritter Anhang zur Edulia.

Jetzo nahet der Winter heran mit mürrischem Antlitz,
Tief im Kothe den Fuß, ums Haupt nur spielt ihm die Flocke.
Ach, verschlossen und leer stehn nun die freundlichen Gärten,
Und der blühende Park — er rauscht im Winde, wie Besen.
Was beginnen wir jetzt? wie soll der traurige Winter
In den Mauern der Stadt uns vergehen, die wir Erholung
Für den Geist und den Leib begehren? oder den andern,
Deren Leben beständig in langer Weile dahinschleicht?
Ach, wir werden im Hypochonder vergehn und vor Gähnen.

Nein

*) In der neulichen Beschreibung des Kapellenberges ist das darauf stehende Kloster gradehin ein Kapuzinerkloster genannt worden. Es bestehet aber eigentlich aus drey Eremiten und zwey Kapuzinern, und steht unter der Aufsicht dieses Ordens S. Zimmermann in den Beyträgen 3. B. S. 123.

Nein, das sollen wir nicht; viel sind der Freuden gebothen.
Pranget denn nicht der Tempel Thaliens in festlichem Glanze?
Füllt ihn nicht Mozarts Gesang und Hillers und Cimarosa's?
Horch! ein alter Bekannter! — Es tönt: Als ich auf der Bleiche,
Und Mein Engelchen sprich, was machst du hier? — Marthe, nun leb wohl!
Geh und ergötze dich dort am wackern Michel: auch Töffel
Locket ein Lächeln dir ab und macht dir heiter den Abend.
Reizet die zärtliche Myrrha dich nicht? und lachst du des Knickers
Nicht von Herzen? und nicht Larifari's? oder Pedrillo's?
Bald entzückt dich vielleicht die Gottbegeisterte Jungfrau,
Oder du bebest mit Macbeth zurück vor Banco's Erscheinung.

Ausser Thaliens Tempel, dem großen, erheben sich andre
Neben-Kapellen, von Freunden der Kunst errichtet. Es öffnet
Jeglichen Sonntag sich Apollo's Bühne Bekannten,
Und es fehlet ihr nicht an Talent und tauglichen Priestern.

Doch nicht die Göttin des Drama's allein, es hat auch die Tonkunst

Horch! ein alter Bekannter! — Anspielung auf die wieder erweckte Weissesche Operette: Die Jagd.

Myrrha im unterbrochnen Opferfeste — Hieronymus Knicker — Larifari im Donauweibchen — Pedrillo in mehrern Operetten.

Die Gottbegeisterte Jungfrau, Schillers Jungfrau von Orleans.

Tempel und Priester bey uns, und beut dir Freuden die Menge.
Zum vertrauten Konzert vereinen sich jegliche Woche
Freunde der Harmonie und Freundinnen: eines bestimmt sich
Blos zur Uebung allein, doch hörest du Meister in beyden.
Oft auch endet das frohe Konzert mit Spielen und Tanze.

Oder begehrest du Clubbs und Kränzchen oder Resourcen?
Kennest du nicht den stattlichen Clubb, man nennt ihn den großen,
Schier aus jeglichem Stande gewählt, zu Spiel und zum Mahle,
Wie zum Geistesgenuß? Den andern nennet man rühmlich
Freunde der Humanität, ein bedeutendes Wort! Auch bestehen
Noch von älterer Zeit der Kränzchen viel, die sich einen
Hier zum freundlichen Whist und Tarock; und dort zum Gespräche
Von dem Neuen des Tags, von Gelehrsamkeit und von der Zeitung,
Oft zum geselligen Ball und oft zu Freuden der Tafel.

Fn.

(Wird fortgesetzt.)

Blos zur Uebung — das Uebungskonzert des Herrn Deutsch.

Etwas

Etwas über Wintergarderobe.

Karl der Große trug Pelze, aber nur vaterländische. Er beschämte einst seine Begleiter sehr, die in lauter ausländische Pelze gekleidet, mit ihm auf die Jagd gezogen waren. Ein plötzlicher Regen hatte sie alle durchnäßt und verdorben. Da ließ er seinen angehabten Schafpelz bringen, der noch unversehrt war, und zeigte ihnen denselben mit den Worten: Ihr Thoren, welches Pelzwerk ist köstlicher und nützlicher? Dieses meines, das einen Dukaten kostet, oder die eurigen, die viele hundert zu stehen kommen?

* * *

Wenn unsre Muffen aufgekommen sind, ist nicht leicht zu bestimmen. In ältern Zeiten nannte man eine Art von Handschuhen aus Schaaffellen Muffula, (etwan aus Manufollia entstanden?) und noch heute bedeutet mouw im Niederländischen einen Aermel.

* * *

In Deutschland ward im Jahre 1497 den Bürgern, welche nicht von Adel noch Ritter waren, Zobel- und Hermelin-Futter zu tragen verbothen. Nach einer Verordnung von 1530 sollen gemeine Bürger, Handwerker und Krämer keine verbrämte Kleider, nicht Biret, nicht Marder, oder ander dergleichen köstliches Futter tragen, sondern nur reiches Futter mit geringen Möschen, Füchsen, Iltes, Lämmern und dergleichen. Kauf- und Gewerbsleute sollen nicht Marder, Zobel, Hermeline, sondern höchstens

nur

nur Marderkehle, und ihre Hausfrauen Fehinne-Futter tragen.

*
* *

Zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts trug man nicht inwendig aber auswendig gefütterte Stiefeln, die oberen Stulpen nehmlich ganz mit Pelzwerk ausgeschlagen. Auch Damen hatten diese Mode liebgewonnen, und die, welche nicht eigentliche Stiefeln tragen wollten, umwanden sich die Füsse bis an die Knie mit feinem Pelzwerk, welches dann mit bunten Bändern oder goldnen Streifen künstlich festgebunden ward, und sehr schön ausgesehen haben soll.

*
* *

Die Mode unsrer Damen, sich Streifen von Pelzwerk umzuhängen, ist auch sehr alt. Schon im vierzehnten Jahrhundert behenkten sich die Frawen zur Zierrath mit Pelzstreifen, so wie Wurme um sie herumkrochen, vnd sollte es gegen die Kälte diensam seyn; sagt die alte Limpurgische Chronik, deren ich schon einmahl Erwähnung gethan habe.

Fn.

Ein

Ein Lied zum Punsche.

Nach der Melodie des Matrosenlieds: Ueber die Beschwerden dieses Lebens, u. s. w.

Singet von des Winters Qual und Leiden,
Dichter, euren weisen Schnack!
Auch der Winter schenkt uns Freuden:
Dampft hier nicht Punsch und Taback?
Seht, im engen warmen Stübchen
Kosen wir von gick und gack,
Und die süssen Weibchen und die Liebchen
Laufen nicht vor Rauchtaback.

Seht ihr nicht des Knasters Rauch sich blauen?
Seht, wie äugelt der Arack!
Hier ist's herrlich Hütten bauen,
Drein zu ziehn mit Sack und Pack!
Traun, das giebt der Sommer nimmer
Und sein langer heisser Tag;
Nur am Abend und im Zimmer
Schmeckt der Punsch und Rauchtaback.

Liebe Weibchen, kommt und bringt die Stampen!
Frisch hinunter, glick gluck glack!
Kommt beym Punsche zu schlampampen,
Und beym Pfeifchen Quandtaback.
Doch ihr Holden, eure Lippen
Beitze nie der Salmiak;
Punsch — den dürft ihr mehr als nippen,
Männer rauchen nur Taback.

Vivat hoch des Winters Stubengebrüte,
Tönts im Ofen knick knick knack,
Prangt auf unsers Tisches Mitte
Eine Bole nebst Taback!
Hoch soll Fürst und Bettler leben!

Käme doch ein Penny-Mak,
Gerne wollten wir ein Glas ihm geben
Und ein Pfeifchen Rauchtaback.

Der Andreas-Abend.

Aber sagen Sie mir doch, warum der Andreas-Abend die besondre Kraft hat, einer den Mann anzuzeigen? fragte mich Frau Gertrude, und legte ein großes Stück Bley auf den Tisch ihrer Tochter, wobey sie etwas heimlich zu sprechen schien.

Andreas-Abend? besondre Kraft? fiel ich verwundert ein. Wie hängt das zusammen?

Ja, glauben Sie nur, mir hats richtig eingetroffen, meiner Mutter auch, und meiner Schwester ebenfalls. Richtig eingetroffen — sage ich Ihnen.

Was denn? erklären Sie mir doch.

Sehen Sie. Ein Mädchen, die da wissen will, was ihr künftiger Mann seyn wird, nimmt ein Stück Bley, läßt es in einem Löffel schmelzen, und gießt alsdann das Geschmolzene durch einen Schlüssel, in dessen Bart ein Kreuz ist, ins Wasser, aber in solches Wasser, welches zu Nacht zwischen 11 und 12 Uhr geholt worden ist.

Und das am Andreas-Abende?

Freylich, blos an diesem. Wenn nun der künftige Mann ein Schneider ist, so sieht das Geschmolzne natürlich aus, wie eine Scheere. Eine Zange oder ein Hammer bedeutet einen Schmid oder Schlosser, und so trifts immer ganz genau zu.

Ganz

Mak, ein bekannter Bettler in London, der nie mehr als einen Penny nahm. Daher sein Bey- oder Vornahme.

Ganz genau zu. So, so. Nemlich, als Sie noch Mädchen waren, da stach Ihnen der junge artige Schlossermeister in die Augen — Sie gossen am Andreastage Bley — und das Geschmolzene kam Ihnen ganz natürlich so vor, wie ein — Schlosserwerkzeug. Nicht wahr?

Ich sage Ihnen, es war ein leibhaftiger Hammer, wie ausdrücklich gemacht —

Ein leibhaftiger Hammer — in Ihren Augen. Eine andre hätte ihn vielleicht für einen Zuckerhut angesehen, und noch eine andre für ein Winkelmaaß —

O ich merke, Sie wollen nicht dran glauben. Aber das thut nichts; tausend Beyspiele beweisen, daß es wahr ist. Der Andreas-Abend muß was besonders seyn.

Was hat der gute Andreas mit der Neugierde mannbarer Mädchen zu schaffen? — Doch wissen Sie was, Frau Gertrude; die Sache hängt vielleicht so zusammen. Die liebe Unwissenheit und der fromme Aberglauben haben immer sehr viel auf die Bedeutung und den Klang gewisser Namen gehalten. So hat man allerley Schutzheilige nach dem Klange der Namen erkohren; zum Beyspiel in der Fallsucht wird zum h. Valentin gebetet; der h. Ovin ist in Frankreich der Schutzheilige der Schwerhörenden (weil ouïr hören heißt); Klara ist die Heilige der Glaser, weil das Glas klar ist — und so wird wohl der Andreas-Abend zur Männer-Weissagung gewählt worden seyn, weil Andreas auf griechisch männlich heißt.

Frau Gertrude ward ein wenig verlegen.

Mir

Mir ist nur der Umstand räthselhaft, fuhr ich bedenklich fort: ob diese Vorauskenntniß von den künftigen Männern neugieriger Mädchen dem Bleye beywohnt, oder dem Wasser, oder dem Löffel —

Sie spassen wohl nur. Diese Dinge können das freylich nicht wissen.

Also muß doch eine höhere Hand mit im Spiele seyn?

Frau Gertrude verstummte.

Sie meinen also, daß sich das ewige, allweise, allmächtige Wesen, welches wir Gott nennen, herablassen wird, einem neugierigen Mädchen zu Gefallen, am Andreas-Abend ein Wunder zu thun und durch die ausdrückliche Veranstaltung, daß ein gewisses Stück Bley eine gewisse undeutliche Figur bekommt, sie über die Zukunft zu belehren, die sonst so weislich in Finsterniß eingehüllt ist? Schämen sie sich, Frau Gertrude, so etwas zu denken.

Fn.

An Garve's Grabe.

(Am 1sten December, seinem Todestage.)

Hier steh' ich wehmuthsvoll, dein Bild mir zu erneuen —
Der dritte Winter stürmt schon um dieß Grab. —
Verklärter Geist, o schautest du herab,
Du würdest dich des Vaterlandes freuen,
Das dankbar deinen Namen nennt,
Und dein Verdienst um seinen Ruhm erkennt.
Du sähest viel hienieden eingetroffen,

Du

Was du gewagt zu fürchten und zu hoffen.
Du — doch was nähmst du jetzt noch Theil an diesem Tand,
Der Erde Schattenwerk ist längst für dich vergangen.

O wär' uns nur vergönnt, — wornach wir alle bangen —
Ein einzger Blick in dein gelobtes Land!
O käm' ein Geist, wie deiner, aus den Sphären,
Uns arme Blinde zu belehren!

Fn.

Drey Lebensregeln.

Niemanden vorsetzlich zu beleidigen;
jeden zu verbinden, wo ich kann; und
mich zu zeigen, wie ich bin —
das, dachte ich, ist genug, um ruhig in der Welt fortzukommen.

Ach, aber die Erfahrung hat mir manchen Strich durch diese Regeln gemacht.

Niemanden vorsetzlich beleidigen! Wie oft hat ein nichtsbedeutender Mensch sich durch vorsetzliche Beleidigungen Anderer den Titel des Gefährlichen errungen, den man schonen müsse; und ist dann so durch Dick und Dünn ruhig seinen Weg fortgegangen.

Seine Freunde zu verbinden, ist eben so eine bedenkliche Sache. Wenn man rechnen könnte, daß jeder Freund, dem ein wahrer Dienst erzeigt worden

den ist, es sogleich vergessen könnte, so hätte es nichts zu bedeuten. Allein die meisten merken sichs, und der Anblick dessen, der's gethan hat, wird ihnen so unerträglich, als die Erscheinung eines Menschen, der eine Schuldverschreibung in Händen hat, die man nicht bezahlen kann. Und weil man ihm diese nicht nehmen darf, so gehts über den Menschen selbst her.

Sich den Menschen zu zeigen, wie man ist, mag wohl ehrlich gehandelt seyn, aber klug ist's nicht. Wenn man in betrübten Umständen ist, mags wohl angehen; wenn man aber kein Tropf und kein Bettler ist, so ists allezeit gefährlich. Denn heut zu Tage gehört derjenige schon zu den edlen Menschen, der es verzeiht, daß man sich besser befindet, als er.

Gleichwohl, und so viele Abers bey diesen Lebensregeln vor- und nachtraben, will ich doch, so lange ich kann, dabey bleiben.

Traum und Wahrheit.

Ein Traum.

Ein ängstlicher Ton, der durch die stille Straße heraufschallte, weckte mich um die Stunde der Mitternacht. Ich lauschte ihm nach, aber er war verhallt. Noch bebend von der schreckhaften Erweckung, voll banger Gedanken über die Ursache dieses Getönes, sank ich in einen Halbschlummer zurück, um den sich düstre Traumgestalten lagerten.

Die Nacht hing tief in das unübersehliche Land herab, schwarze Wolkenballen schwankten, wie bewegte

wegte Berge, unter dem Himmel hin. Das ganze Land war mit Schlafenden bedeckt, kein Haus überall, kein Dach, keine Laube. Ein unsichtbarer mächtiger Genius hatte gesagt: ich will die Menschen alle auf einmahl schlafen sehen.

Welch ein wunderbarer Anblick! Hier lag unbewegt nur leise athmend eine holde Gestalt, und ein Himmel von Träumen schien über ihrem umflorten Auge zu glänzen. O daß der Lebenstag, dem du entgegenträumst, diesen süssen Traum fortsetzen möchte, glückliche Schläferin! — Ernst und trübe liegt auf jenem Antlitz der schwere Traum, aus den Leiden und Kummerstunden des Tages ausgeschieden und in einen belastenden Gedanken-Alp verwandelt. Du Armer, auch nicht einmal die freundliche Nacht meint es gut mit dir. — Ach wie wälzt sich dort die hagre Gestalt von Seite zu Seite — die Schmerzen, in denen er betäubt einschlief, setzen auch im Traume die krampfigen Klauen in die wunde Seite des Armen, und er muß fort leiden, um nicht zu sterben.*) — Welchem Gebilde lächelst du so wonnetrunken entgegen, liebliches Weib! Bist du nicht die Mutter, der vor wenigen Tagen der Tod wieder ein geliebtes Kind aus den Armen riß und vor ihren Augen in das Grab schleuderte? Du hattest ja alles verlohren, sogar die Thränen. Und du lächelst doch? Gewiß, du siehst deine Kinder fröhlich um dich her spielen, als hätte sie keine Krankheit befallen, kein Tod angehaucht.

Und

*) Marternde Träume, sagen einige Phisiologen, sind insofern unter gewissen Umständen Wohlthat, weil ohne sie alle Thätigkeit aufhören und der Schlafende sterben würde.

Und du weißt es jetzt nicht, daß deine Kinder begraben sind. Oder weißt du es, und siehst sie auf den blühenden Auen jenseit dieser Aschen=Erde unter Engeln und Blumen hüpfen, und dir zulächeln und dir winken? O daß dieses himmlische Gesicht deinem Auge unzerflossen vorschwebte, wenn du am Morgen erwachst und dich umschaust und sie — nicht findest!

Indessen stieg der Mond herauf, dieses Land der Schlafenden zu beglänzen, es war eben Mitternacht in meinem Traume. Und mit jedem Lichtstreifen, der durch die herabhängenden Wolken fuhr und an den blassen Gesichtern der Schlafenden wiederglänzte, wurden ihre Bewegungen häufiger und stärker, ihr Athem stieg voller und hörbarer auf und nieder, und die Kranken fingen an träumend zu winseln. Immer lockrer ward der Schlaf, immer weiter rückten die Augenwimpern über das schwimmende Auge hinauf, und liessen die matten Mondesstrahlen zwischen einfallen — die Minuten des Erwachens näherten sich.

Der unsichtbare Genius sagte: ich will die Menschen alle auf einmal erwachen sehen.

Da flog die Sonne empor und die ganze Natur sah auf und betete ihre Königin an.

Auch der Erwachenden viele schlugen freudig die Hände zusammen und riefen: da ist sie! und sprangen munter von ihrem Lager auf, und eilten dem Tage in die Arme. Aber unzählige Seufzer rauschten auch in den schmetternden Gesang der Vögel, und unzählige erwachende Augen blickten durch Thränen den Morgen an. Hin und wieder lag ein Schlafender unbeweglich, kein Sonnenstrahl blendete sein Auge, kein Gesang und Seufzer traf sein Ohr; er hatte sich

aus dem kurzen Schlaf in den langen hinübergeträumt.

Ich wendete mich an eine edle Gestalt, die neben mir dem großen Auferstehungsgewühl zusah, und fragte sie: Wenn hälst du die Menschen für glücklicher, du Unbekannter, wenn sie schlafen, oder wenn sie wachen? Aber die Gestalt kehrte sich schnell weg, und sagte nur: es ist ja alles ein Traum, ich und du. Erschrocken trat ich zurück und dachte: so giebt es also nicht etwas, was man die Wirklichkeit nennt? Aber wie käme ich denn zu dem Gedanken einer Wirklichkeit, wenn es keine gäbe? Da umfloß mich plötzlich eine sanfte Melodie, und eine Stimme sprach in den Wohllaut himmlischer Töne: Sterblicher, du und was du siehst, das ist alles nur ein ahnender Traum, aber die Wirklichkeit wartet eurer jenseits dieser Sonne und dieses Mondes. — Woher weißt du das? rief ich — — aber da wachte ich auf, und der Morgen war angebrochen.

Fn.

Epigramme.

Die kleinen Diebe, nach dem Griechischen.

Gesteinigt und gerädert ruhn
Zwey Diebe hier: sie stahlen zehn Obolen.
Sie hatten nicht genug gestohlen,
Um ihre Unschuld darzuthun.

Der schlechte Redner.

Der schöne Bavus schließt die Augen, wenn er spricht;
Doch das gefällt der klugen Minna nicht.
Sie wünschte, — thut ihm ihre Wünsche kund —
Er öffnete das Aug' und schlösse seinen Mund.

Die letztere Charade: Unruhe (in der Uhr.)

Charade.

Dreysylbig.

Die erste Sylbe nennt eine von den drey Wohlthaten, die der Mensch zum Ersatz so mancher Lebensleiden empfangen hat. Man kann sie beynahe überall geniessen, doch haben viele Menschen ein besonderes Heiligthum dafür errichtet. Die letzten Sylben nennen es dir; es sind dieselben, die man einem Hitzigen und Uebereilten zuruft.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Neustadt in Oberschlesien.